

# VOLKSWAHRHEIT

Herausgegeben von der  
SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS  
für die Provinz Sachsen

## Die nächsten Aufgaben der Gewerkschaften

# Enschlossener Wille zur Mitarbeit

## Harmonie und Einstimmigkeit in der Gewerkschafts-Gebietskonferenz

Die am gestrigen Sonntag in Halle abgehaltene Gebietsdelegierten-Konferenz des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes Halle-Saalkreis war gut besucht. Die Konferenz wurde vom Genossen Jäger mit herzlichen Worten begrüßt. Nach fast 13jähriger Unterdrückung sind wir heute hier erschienen, um neue Wege und Ziele einzuschlagen. Wir wünschen, daß die alte Kampfwiese der Gewerkschaften nicht wieder aufgegeben wird, sondern daß beide Arbeiterparteien Hand in Hand arbeiten.

Die Konferenzzeitung wurde gewählt und aus ihrer Mitte Genosse Jäger als Vorsitzender erkoren. Dann nahm Genosse Robert Siewert das Wort und führte in seinem Referat, oftmals durch Zustimmung und Beifall unterbrochen, unter anderem aus:

Die Gewerkschaften entstanden im Kampfe gegen das Ausbeutertum, im Sinne von Karl Marx und Friedrich Engels. Wenn wir uns heute die Frage vorlegen: Sind Gewerkschaften nötig? so beantworten wir dies mit einem entschiedenen Ja! Aber alle Fehler, die früher gemacht wurden, müssen in Zukunft vermieden werden. Die Einheit der Gewerkschaften ist die wichtigste Voraussetzung für die Erreichung ihrer Ziele. Wir haben schon in Buchenwald früher darüber beraten und sind uns darüber einig geworden, daß der demokratische Zentralismus an die Stelle der alten Kampfesweise treten muß. Eine wichtige Aufgabe ist zunächst der Kampf gegen die Apathie der breiten Massen. Aus den Trümmern heraus müssen wir den neuen Kampf führen, vor allem aber gilt es, den Faschismus auszurotten, damit diese niemals wieder in die Welt kommen. Die Einheit der Gewerkschaften ist die wichtigste Voraussetzung für die Erreichung ihrer Ziele. Wir haben schon in Buchenwald früher darüber beraten und sind uns darüber einig geworden, daß der demokratische Zentralismus an die Stelle der alten Kampfesweise treten muß. Eine wichtige Aufgabe ist zunächst der Kampf gegen die Apathie der breiten Massen. Aus den Trümmern heraus müssen wir den neuen Kampf führen, vor allem aber gilt es, den Faschismus auszurotten, damit diese niemals wieder in die Welt kommen.

vor allem müssen Trübsal und Ketzellei und damit die Grundlagen der Macht des Kapitalismus zerstört werden.

Heute steht man vor der Frage: Was muß geschehen, um unser Volk vor dem Hungertode zu bewahren, den Wiederaufbau zu betreiben, damit wir den Sozialismus aufzurichten können? Von besonderer Wichtigkeit ist eine großartige Umschulung zum Bauhandwerk. Auch an den kulturellen Aufgaben dürfen die Gewerkschaften nicht vorbeigehen. Die Erziehung unserer Jugend ist uns äußerst wichtig, und wir müssen darauf dringen, daß in Zukunft nur zuverlässige Erzieher dazu herangezogen werden. Die Bodenreform begrüßen wir lebhaft, entzieht sie doch zahlreichen Volksteilen die Macht. Die Junker haben eine ungeheure Schuld auf sich geladen. Es nimmt uns nicht wunder, daß sie sogar aus vielen Gemeinden ausgewiesen werden, damit die Erde und die Aussaat gesichert werden können. Nun gilt es auch, das Landvolk für uns zu gewinnen; es muß in jeder Weise unterstützt werden. Die Gewerkschaften haben hier sofort einzugreifen, um alte Maschinen wieder instandzusetzen und neue zu erzeugen. Die deutschen Gewerkschaften schaffen so die Voraussetzung für den Wiederaufbau eines freien Deutschlands, das die Achtung der ganzen Welt wieder zu erlangen vermag.

Lebhafter Beifall bewohnte den Redner. So dann wurde eine Wahlkommission aus dem Mandatprüfungsausschuss einstimmig gewählt. Nach kurzer Pause trat die Konferenz in die Diskussion ein.

Genosse Veitler sprach sich für Zusammenarbeit der Arbeiter und Angestellten aus mit dem Endziel Sozialismus. Hier heißt es nicht KPD oder SPD, sondern hier heißt es gemeinsame Arbeit der Freien Gewerkschaften auf demokratischer Grundlage.

Genosse Franke: Die Aufgaben der Freien Gewerkschaften sind nicht nur wirtschaftliche und politische, sondern auch kulturelle. Wir müssen die politische Gleichgültigkeit in den Betrieben durch eifrige Werbung bekämpfen. Der Rohstoffmangel muß durch entsprechende Maßnahmen von den Gewerkschaften behoben werden.

Genosse Kurt Kohl brachte Ausführungen betrieblicher Art, die den Anwesenden einen Begriff gaben von der mühsamen Kleinarbeit innerhalb der Gewerkschaft.

Genosse Julich (Reichsbahn) wachte sich den Erziehungsproblemen zu. Nicht allein die Jugend sei in richtigem Sinne zu erziehen, auch die Arbeiterschaft habe durch Selbstdisziplin zu beweisen, daß es ihr mit den Aufgaben des Wiederaufbaues ernst ist. Die Transportfrage sei vorerst die wichtigste, damit das deutsche Volk im nächsten Winter nicht hungern und frieren müsse.

Genosse Willi Hagen (Lindner) sprach für sofortige Aufhebung des Aktiengesetzes sowie für die Beseitigung der Aufsichtsräte. Nur wer im Betrieb arbeitet, hat ein Recht auf Aufsicht, nicht irgendein Bankier, der die Fabrik vielleicht von außen einmal gesehen hat.

Genosse Georg König (Polizei) brachte aufschlußreiche Ausführungen über die alte und die neue Polizei. Die alte Polizei war ein Machsinstrument der herrschenden Klasse. Auch zwischen den beiden Weltkriegen war sie nichts anderes. Heute ist die Polizei ein politisches Organ des antifaschistischen Blockes und von allen Nazis restlos gereinigt. Wir können ihr also unser Vertrauen entgegenbringen. Kleinliche Kritik ist nicht angebracht.

Genosse Wienand brachte zum Ausdruck, daß jetzt auch der Beamte und Angestellte mit dem deutschen Arbeiter an einem Strang zieht und sich den neuen Gewerkschaften mit Begeisterung anschließt. Es ist von allergrößter Bedeutung, daß auch die frühere Hochburg des Nazismus, die Universität, von allen Nazielementen bereinigt ist. Wir rufen alle auf, die guten Willens sind, uns zu fügen.

Genosse Kirsten (Straßenbahn) begrüßte alle Kollegen von der Straßenbahn und forderte sie auf, haargenau zu prüfen, wer sich heute noch in faschistischen Sinne betätigt. Diese Elemente müssen nachdrücklich zur Rechenschaft gezogen werden.

## Der Nazikriegsverbrecher Rudolf Heß

kommt in Kürze aus England „heim ins Reich“

Moskau, 8. September (Rundfunk).

In seinem Buch „Mein Kampf“, beschreibt Hitler mit Behagen die Schlägereien, mit denen gewöhnlich seine öffentlichen Reden in jenen Jahren endeten, als die Nazis nach der Staatsmacht strebten. Hitler schildert zum Beispiel eine dieser Episoden wie folgt: „Auf das erste Signal hin stürmte meine SA zum Angriff vor. Wie die Wölfe stürzten sie sich in Rudeln von 8 bis 10 Mann auf die Gegner und trieben sie aus dem Saal, und an ihrer Spitze stand mein braver Moritz“. Damit war kein anderer als Rudolf Heß gemeint.

## Amerikanische Truppen in Tokio eingerückt

Tokio, 8. September (SNB). Heute morgen marschierten, wie Allied Press meldet, amerikanische Truppen, am Palast des Tenno vorbei, in großer Parade in die Stadt ein. Mit dem ersten Truppenheer auch General Mac Arthur, alliiertes Oberbefehlshaber, seinen Einzug in der japanischen Hauptstadt. Auf dem Gebäude der amerikanischen Botschaft, die von nun an Mac Arthurs Hauptquartier sein wird, wurde die amerikanische Flagge gehißt.

Die Kapitulation der japanischen Streitkräfte in den übrigen Teilen des Fernen Ostens nimmt ihren Fortgang. Heute haben die japanischen Truppen auf Buginville und den anliegenden Inseln ihre Waffen gesreckt. Gestern haben sich die japanischen Armee- und Seestreitkräfte in Stärke von 105.000 Mann auf den Ryukyu-Inseln ergeben.

Die Mandatprüfungskommission gab dann ihren Bericht, 26 Mandate zur Bezirkskonferenz wurden anerkannt. Sodann wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die wir an anderer Stelle veröffentlichen.

## Vertretung in der Industrie- und Handelskammer

Nachstehender Antrag fand ebenfalls Annahme:

„Die Konferenz ersucht die Provinzialverwaltung, schnellstens Schritte einzuleiten zur Demokratisierung der Industrie-, Gewerbe- und Handelskammern. Die Gewerkschaften fordern, daß sich diese Kammern zusammensetzen aus einem Drittel Gewerkschaftsvertretern, die vom Provinzial- oder Landesauswahl der Gewerkschaften oder vom Ortsausschuß der Gewerkschaften der wichtigsten Stadt des betreffenden Wirtschaftsbezirkes bestimmt werden, ein weiteres Drittel aus Vertretern der Unternehmer, die von der Abteilung Wirtschaft der Provinzialverwaltung berufen werden. Darunter sollen auch Vertreter des Handwerks und des Kleinhandels sein. Das übrige Drittel soll sich aus Vertretern der Abteilung für Wirtschaft und Arbeit bei der Provinzialverwaltung zusammensetzen.“

Genosse Rektor Seidel sprach dann zur Lehrerfrage. Die Lehrer sind restlos gewillt, sich in die Reihe der Gewerkschaft einzugliedern. Jeder Lehrer und jede Lehrerin hat jetzt eine eidesstattliche Versicherung abzugeben, daß sie gewillt sind, die Jugend im antifaschistischen Geiste zu erziehen.

Die Wahlkommission für die Wahl des erweiterten Ortsausschusses gab dann ihren Bericht und die Namen der Delegierten bekannt. Nach kurzem Schlußwort des Genossen Siewert, in der er nochmals auf die schwerwiegenden Aufgaben in der nächsten Zukunft hinwies, wurde die harmonisch verlaufene Konferenz geschlossen.

## Damit begann die politische Laubbahn von Rudolf Heß

mit wilden Schlägereien in Brauereisälen. Der brave Moritz hatte damals des Amt des Leibwächers Hitlers inne. An diese stürmische Periode im Leben dieses in Ägypten geborenen Heß erinnert heute noch eine Narbe an seinem Kopf, die Spur, die ein wohlgezielter Bierkrieg hinterlassen hat.

Dieser Mensch schlug von jedem persönlichen Ehrgeiz frei zu sein. Er machte fast den Eindruck eines kleinen Beamten, der mit dem ihm zugewiesenen Aufgabenbereich völlig zufrieden ist. Bis 1932 war die „braune Maus“, wie Rudolf Heß in Nazikreisen genannt wurde, still und unauffällig hinter den politischen Kulissen tätig. Doch im Herbst 1932, als in der Führung der Nazipartei die Gefahr einer Spaltung zu Tage trat, wurde der brave Moritz zum Nachfolger von Gregor Strasser in der Parteiführung ernannt und zugleich zum Leiter des politischen Zentralausschusses der Nazipartei.

Seit dieser Zeit galt Rudolf Heß bereits als allgemein anerkannter Führer der Nazipartei. Von nun an wird er als die rechte Hand Hitlers bezeichnet. Sein Wort ist in der Partei entscheidend. Er leakt die Geschicke der Nazibürokratie; er befördert, entläßt, erhebt oder stürzt. Heß macht es sich schon zu dieser Zeit zu einer seiner Hauptaufgaben, die im Ausland lebenden Deutschen mit der Nazipartei zu vergrößern. Er entfaltet eine beherthaltene Tätigkeit, um sich Deutsche in der ganzen Welt als Spione gefügig zu machen. Er schafft überall im Ausland ein Netz eifriger Organisationen, die sich mit Agitationsarbeit befassen, und stellt sie in den Dienst der räuberischen Pläne des Hitlerfaschismus.

Rudolf Heß steigt jetzt schnell auf der braunen Stufenleiter empor. 1934 wird er Reichs- (Fortsetzung siehe nächste Seite.)

## Du und die Demokratie

An die noch Immer Passiven  
Von F. R. Arrow.

Wir stehen heute vor den Trümmern und Überresten der blutigsten Diktatur unserer Geschichte, die in den vergangenen zwölf Jahren unserer Staatsform war und die uns in die größte Katastrophe unserer Geschichte stürzte, in den endlich abgeschlossenen Weltkrieg. Wohl alle haben inzwischen eingesehen, daß eine solche diktatorische Staatsform im Interesse der gesamten Menschheit als wieder entstehen darf. Sie allein ermöglichte es, daß Hitler und seine Clique sich so fest in den Sattel setzten, daß sich auf sich heraus den Weg zur Beseitigung dieses Mordregimes nicht fand bzw. nicht die Kraft aufbrachte, ihn erfolgreich zu gehen. Die höheren Gesetzen folgende Entwicklung der Geschichte brachte der Welt den Sturz der Nazi-Diktatur, die schon durch ihre Zielsetzung und Methodik ein moralisches Recht auf Existenz nie besessen hat. Wohl kam eine Familie, die nicht einen Angehörigen zu beklagen hat, der durch Hitlers diktatorischen Wahnsinn in den Tod getrieben wurde. Leben, Gesundheit, Hab und Gut, Grund und Boden, ihre Heimat haben Millionen Deutscher verloren — als Folge der Hitler-Diktatur.

Nachdem dieses Terrorregime nun von außen her gebrochen wurde, und nachdem der Lügenschleier der Nazipropaganda zerstückelt wurde, hat wohl auch der Letzte bei uns erkannt, daß der wirkliche Feind in diesem Kriege nicht außen, sondern mitten drin als Führung stand. Der Zusammenbruch des Naziregimes brachte für das deutsche Volk nicht den Zusammenbruch seiner Existenz, sondern eröffnete als Geburtswehe einer neuen, besseren Staatsform eine neue Phase seines Lebens. Durch diese Entwicklung wurde für unser Volk der Weg frei zu der Staatsform, die eine Sicherung des Friedens und der Interessen aller Staatsbürger gewährleistet, zur Demokratie.

Diesen Weg nun energisch zu beschreiten, ist die Aufgabe jedes einzelnen zu dessen urgerstem Vorteil! Deshalb ist es vollkommen unverständlich, daß sich noch ein großer Teil des Bürgertums und der Intelligenz passiv verhalten. Aus dieser Passivität heraus entstand für Hitler die Möglichkeit, eine Diktatur zu errichten und einen Weltkrieg zu entfachen, der zu einer Weltkatastrophe wurde. Darin liegt die Mitschuld jedes Deutschen, in dieser Passivität.

Heute fangen wir nun völlig neu an, wenn wir Grundstein legen zu einer Staatsform, die eine nochmalige Wiederholung der Vorgänge, die zu den beiden Weltkriegen führten, unmöglich macht. Da ist es untragbar, daß ein Teil unseres Volkes abwartend und noch gehalten von der Katastrophe absieht steht. Nur aus uns selbst, aus der Aktivität jedes einzelnen heraus kann das neue Deutschland entstehen. Es geht nicht an, daß man das einfach ignoriert, dazu steht zu viel auf dem Spiel.

Der größte Teil des schaffenden Volkes hat das bereits eingesehen und arbeitet auch politisch mit, in der Erkenntnis, daß es hier nicht um diese oder jene Partei allein geht, sondern daß unser aller Schicksal als Volk und Nation hier gefordert wird. Wir arbeiten nicht für unsere Partei allein, wenn wir die Reste jener unwürdigen Staatsform beseitigen und aus Trümmern neu aufbauen, sondern für das Volk als Ganzes. Das mögen sich auch gewisse Leute gesagt sein lassen, die gedankenlos übliche Verleumdungen weitertragen, deren Quelle bei den Schuldigen zu suchen ist.

Wir arbeiten in unseren Parteien auf ein großes gemeinsames Ziel hin; diesem Ziel, das allen antifaschistischen Parteien gleich ist, unterordnen wir uns und unsere einzelnen Sonderinteressen. Wir dienen nicht den Parteien, sondern die Parteien dienen unserem Volke. Dem gleichen Ziel sollte heute jeder Deutsche dienen, wo er gerade steht, auch wenn er in keiner Partei organisiert ist. Hier liegt der grundsätzliche Unterschied gegenüber der Zeit von 1919 bis 1933: nicht gegeneinander, sondern miteinander wird gearbeitet!

Es gibt heute noch Menschen, die würden sie vor eine Wahl gestellt, nicht wüßten, welcher Partei sie ihre Stimme geben sollten. Sie würden sich dann einfach willkürlich für irgendeine Partei entscheiden, ohne überhaupt zu wissen, was für Ziele diese Partei verfolgt.

Ja, diese Leute wissen nicht einmal, welche Partei ihrer inneren Ziele und Interessen vertritt! Sie haben in ihrer Passivität noch keine Kundgebung oder Versammlung besucht, ja nicht einmal die Programme der Parteien an den Anschlagstulen durchgelesen.

Solche Menschen sind für eine Demokratie genau so gefährlich, wie eine Diktatur, der sie ja in ihrer Passivität erst die Möglichkeit zur Entfaltung geben. Jede Passivität reizt die Gegenseite zur Aktivität. Grundbedingung für eine Demokratie ist, daß das Volk als Wählerschaft politisch dankt und so die Regierung tatsächlich Ausdruck der Meinung und Überzeugung des politischen Willens des Volkes ist. Eine Regierung, die das nicht ist, kann nie in einer Demokratie ans Ruder kommen oder am Ruder bleiben. Denkt an die letzten zwölf Jahre! Da hat die Regierung nicht den Willen des Volkes vertreten, sondern das Volk mußte für den Willen der Regierung an die Schlichtbank. Dahin führt politische Passivität.

Und wie wir es im Großen erleben mußten, bereitet es sich im Kleinen vor! Deshalb rufen wir jetzt von Anfang an zur politischen Aktivität auf!

### Der Nazikriegsverbrecher Rudolf Heß

Fortsetzung von Seite 1  
minister, und einige Zeit später wird ihm der Titel eines Stellvertreters des Führers verliehen. Am 1. September 1939 erklärte Adolf Hitler im Reichstag, daß im Falle seines Todes die Führung des Deutschen Reiches an Hermann Göring und, wenn diesem ein Unglück zustoßen sollte, an Rudolf Heß übergehen soll. Damit wurde Rudolf Heß offiziell zum dritten Mann in der politischen Führung des Dritten Reiches erklärt.

Als der Krieg ausbrach, den die Nazis so lange und eifrig vorbereitet hatten, und als Hitler nach der Okkupation Frankreichs den heimatlichen Plan hegte, England in den Rücken gestoßen zu werden, wurde Rudolf Heß mit einer besonders wichtigen, geheimen Mission beauftragt. Am 10. Mai 1941 landete er mit dem Flugzeug in Schottland. Er glaubte nicht, daß er sich hier lange aufhalten würde. Er hoffte, mit Hilfe einiger reaktionärer, ungeschickten Freunde, einen Auftrag im Handumdrehen zu erfüllen und im Triumph heimkehren zu können. Jedoch es kam anders, als er es gedacht hatte. Er erhielt ein gut verpacktes Paket in einem englischen Militärpaket. Hier hatte Rudolf Heß in Stille einen Hinweis auf ungeschickte Freunde, die schauend seinen Lebensweg und alle die von ihm begangenen niederträchtigen Verbrechen zu betrachten. Englische Journalisten berichteten, daß der brave Moritz seine frühere Braut völlig verloren hat, daß er von tiefer Niedergeschlagenheit erfaßt ist, melancholische Versaure schreibt und damit ein Blatt nach dem anderen füllt. Der dachtende Bandit und Henker, welcher ein rührendes Bild!

Dieses Idyll wird bald ein Ende nehmen. Der Kriegsverbrecher Rudolf Heß muß ob, ob er in der oder im Rücken der Nazis in Deutschland anretet, um das Urteil des internationalen Kriegsverrichtes entgegen zu nehmen, das über alle Häftlinge der Nazibande strenges und gerechtes Gericht halten wird.

## Die Dunkelheit

Don J. L. Rall

Major Kurt von Harpen, groß, ammaßend, elegant in seiner blitzenden, schwarzen Uniform, stand vor der Tür des Bauernhauses, als ihm geöffnet wurde, um ihn aus der Dunkelheit hereinzulassen.

„Sie brauchen zur Antwort eine lange Zeit“, beschwerte er sich bei dem Bauer, der ihn gleichmütig prüfte. Wie der Bauer sah, war hinter ihm, auf der Straße, ein mächtiger Woggen, in dem vorangeführt zwei Männer mit unbeweglichen Köpfen saßen.

Der Bauer, Albert Tasselmann, ein kräftiger, langsamer, geduldiger Mann, schloß widerwehrend die Tür, als der Major das Zimmer betrat, es durchsuchte und sich umwandte, um ihn fragend anzuschauen.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Major?“

„Ich bin auf der Durchreise“, sagte der Major. „Ich möchte etwas essen und Unterkunft finden.“ Er sah sich hochmütig und etwas geringschätzig um und schnelle ungeduldig seine Lederzeitliche ab. In der Nähe gab es keine militärischen Einrichtungen. Häufig arretierten Offiziere, daß Zivilpersonen sie aufnehmen würden. Der Bauer betrachtete ihn langsam und sorgfältig, wie von großer Entfernung.

„Wir haben hier nicht viel zu essen, nur etwas Wein und Kartoffeln, etwas Rübensuppe. Ein bißchen Kohl vielleicht.“

Die Lippen des Majors verzogen sich geringschätzig. „Sehr gut“, sagte er müde. „Richten Sie es so gut Sie können zurecht.“

Der Bauer Tasselmann ging hinaus, um das Essen anzurichten. Der Major setzte sich fast pedantisch, so korrekt dann, als er die armeligen Möbel des Hauses sah, die augenscheinliche Unterwürfigkeit des Mannes, lockerte und effekte er seinen Kragen. Er sah sich von neuem im Zimmer um. Ein paar einfache Stühle, ein roter Tisch, viele Schränke. Alles alt, verbraucht und doch gut gehalten. Eine einfache nackte Hütte, in der man bescheiden leben konnte. Seine Lippen zogen sich grimmig zusammen. Der kleine Schnurrbart stand steifer denn je.

Er richtete seine großen Augen auf den Bauer und schätzte ihn ab. Der Mann war weder so langsam noch so gleichmütig, wie er zu sein schien, folgte er sofort. Die klare, feingeschliffene Form des Kopfes gaben den Ansehens von Geist, die wohlhergegangene Art, in der er sprach, die Klarheit der Züge, waren nicht die eines Bauern, ganz abgesehen von

# Eine Dankesschuld wird abgetragen

Durchführungsbestimmungen zu der Wiedererrichtungsvorordnung für die Opfer des Faschismus vom 9. September 1945

I.  
Zu § 3.  
Voraussetzung für die Betreuung ist, daß die zu betreuenden Personen (siehe § 2 der Verordnung) bis zum 31. Mai 1945 ihren festen Wohnsitz in dem Gebiet der Provinz Sachsen gehabt haben.

Nach diesem Termin in das Gebiet der Provinz Sachsen zugezogenen Opfer des Faschismus fallen nur unter diese Verordnung, wenn sie vor ihrer Hatzzeit ihren festen Wohnsitz in dem Gebiet der Provinz Sachsen hatten und jetzt wieder ihren festen Wohnsitz im Gebiet der Provinz Sachsen genommen haben.

Ausgewiesene Heimatlose fallen unter die Verordnung, wenn für sie die Provinz Sachsen das zugewiesene Aufnahmegebiet ist.

Zu § 4.

- Die Leistungen bestehen in:
1. Einmalige Zahlung eines höheren Geldbetrages, Anweisung darüber folgt.
  2. einmalige Versorgung mit Kleidung und Wäsche.
  3. bevorzugter Beschaffung von Wohnungen durch die zuständigen Wohnungsämter unter Hinzuziehung des Blockausschusses.
  4. Versorgung mit Möbeln und Einrichtungsgegenständen.
  5. ärztlicher Betreuung, einschl. Krankheitsbehandlung.
  6. Unterbringung in Erholungsheimen.
  7. Unterbringung in Heilstätten.
  8. um eine bestmögliche bevorzugte und fördernde Einstellung in den Arbeitsprozeß für die Opfer des Faschismus zu erzielen.
  9. Jeweiliger Betreuung der Kinder in engster Fühlung mit den Leitern der zuständigen Arbeitsämter unter Hinzuziehung der Blockausschüsse, denen auch ein Vertreter des Gewerkschaftsbundes angehört.
  10. Umschulung auf andere Berufe.
  11. ärztlicher Betreuung der Kinder der verstorbenen Opfer des Faschismus bis zum 16. Lebensjahre.
  12. Witwen der Opfer des Faschismus erhalten eine Rente, wenn sie aus der Ehe ein Kind unter zwei Jahren oder drei Kindern bis zum 14. Lebensjahre zu erziehen haben. Die Höchstätze der Invalidenversicherung haben als Mindestsätze bei der Festsetzung zu gelten. Weisensrente ist bis zum 16. Lebensjahre zu zahlen. Die Weisensrente beträgt für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt, die Hälfte der Witwenrente.

### Der Wiederaufbau Stalingrads

Moskau, 8. September (TASS).

Der Rat der Volkskommissare der UdSSR hat beschlossen, eine Zentraldirektion für die Wiederaufbau Stalingrads einzusetzen. Diese Direktion wird mehrere Abteilungen haben, die mit dem Aufbau von Wohnhäusern, Kulturellen, sozialen und Verwaltungsgeschäften, sowie mit baulichen und technischen Arbeiten betraut sind. Die Verwirklichung des Entwurfs der Wiederaufbauarbeiten wird für die Jahre 1945 bis 1947 23 Millionen Rubel erfordern. Ziegelwerke, keramische und Gips-Fabriken werden

in Stalingrad gebaut werden, um den schnellsten Wiederaufbau dieser heldenhaften Stadt möglich zu machen. 29 Sägewerke werden das notwendige Bauholz liefern.

Moskau, 9. September (TASS). Am 8. September reiste der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Molotow, von Moskau nach London ab, um an der Arbeit des Rates der Außenminister, der durch den Beschluß der Berliner Konferenz der Chiefs der drei Regierungen eingerichtet wurde, teilzunehmen.

Die Augenbrauen wurden höher, der Schnurrbart schien spitzer zu werden. „Die Partei war Ihnen wohlgesinnt.“ „Selbst die Partei kann Fehler begehen.“ Die Augenbrauen wurden flacher, der Schnurrbart legte sich. Das war wirklich Ungeheueres. Die Stirn und die Augen des Majors bewölkte sich vor Zorn.

„Pahl Was wissen Sie denn? Intellektuelle Unverschämtheit! Die Partei würde Sie vernichten haben.“ Der Major spielte in Verachtung und Zorn über seine eigene Veräpplung aus. Der Zivilist schaute ihn unachgiebig, unverwandt an.

„Sie werden bald selber Menschenleibe nötig haben, Herr Major. Sie werden dafür dankbar sein“, sagte er.

Der Major blickte ihn erstaunt an, mit einem Anfang von Furcht in den Augen. Der Bauer fuhr fort: „Sie sind nicht auf der Durchreise. Sie sind ein Verräter“, sagte er.

„Sie sind ein Verräter“, sagte er. Der Major glatt und anklagend. Die Luft zitterte in diesem Augenblick schwer auf dem Zimmer.

„Die Wahrheit wird nicht gemacht, die Wahrheit wird entdeckt. Herr Major“, sagte der Bauer und fuhr dabei unerschrocken fort: „Solange die Partei das Dunkel wahrte, uns unversichert hielt, konnten die die Wahrheit machen. Doch nun wird uns die Wahrheit gebracht. Unser Land verliert, die Partei wird besiegt.“

„Woher wissen Sie das? Sie haben Radio gehört“, brüllte der Major.

„Ich besitze kein Radio. Nur die Wahrheit. Die Lügen und die Grausamkeit und die Erschießungen sind fruchtbar geworden. Für mich ist das Dunkel gelichtet, wie es für den Rest Deutschlands gelichtet werden wird. Die Partei verschwindet.“

Der Mund des Majors verzog sich zynisch. „Sind Sie so sicher?“

„Ja, Herr Major, die Wahrheit wird uns gebracht werden.“

„Wir werden sehen, wieviel Ihnen diese Wahrheit und Erkenntnis helfen wird. Ziehen Sie Ihren Mantel an und kommen Sie mit zur Scheune“, sagte der Major. Eine Pistole erschien in seiner Hand und sie gingen zur Tür.

Als er die Tür öffnete, blieb ihm vor Überbarschung der Mund offen, und die Waffe in seiner Hand zitterte. Ein Soldat „und auf der Schwelle mit einem auf seinen Magen gerichteten Gewehr und hinter ihm standen noch zwei Amerikaner.“

„Mein Sohn“, sagte der Bauer, „er ist zurückgekommen.“

„Ich habe zugehört, Vater“, sagte der Sol-

### Die Untaten der Kriegsverbrecher

Moskau. Die gesamte Weltpresse beschäftigt sich mit dem Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg. Wie bekannt ist die Liste der 24 Hauptkriegsverbrecher um einige Personen erweitert worden. Es werden Berichte veröffentlicht über interessantes Beweismaterial, das zur Verfügung steht. So beachtliche der Berichterstatter der „Times“, daß 18 Photographien gefunden wurden, die die grausamsten Verbrechen zeigen. Weiter liegen 240 Aktenstücke vor, die in der Tat nichts anderes als unzählige ungläubliche Verbrechen beweisen. So haben sich die Nazis ihre Anklagen selbst geschrieben. Durch das gefundene umfangreiche Aktenmaterial sind somit Unterlagen für den Prozeß vorhanden, daß sie bis zur vorgeschriebenen Zeit gar nicht durchgearbeitet werden können.

### Finnischer Reichstag billigt Gesetzentwurf über Kriegsverbrecher

Helsinki, 9. September (TASS). Der finnische Rundfunk berichtet, daß bei der Morgen Sitzung des Reichstages am 8. September der Gesetzentwurf über die Bestrafung der Kriegsverbrecher zum zweiten Male mit Verbesserungen verlesen wurde, die von der konstitutionellen Kommission genehmigt wurden. Die große Reichstagsversammlung beharrt auf Billigung dieses Gesetzentwurfes.

### Massenstreik in Griechenland

Athen, 7. September (TASS). Nach der Weigerung der Industriellen, die Forderungen der Arbeiter zu befriedigen, wurde gestern der allgemeine Streik der Spinnereten Athens verkündet. 12 000 Arbeiter, Techniker und Angestellte englischer Maschinen haben sich entschlossen, für 48 Stunden in Streik zu treten. Die Arbeiter verlangen die Erhöhung der Löhne um 75 Prozent, bessere Ernährung, Einführung der Versicherung und das Recht der freien Mitgliedschaft in den Gewerkschaften. In Athen und in Piräus beträgt die Zahl der Streikenden 30 000. In vielen Fabriken, die noch arbeiten, sind Komitees gewählt worden, um den Streik zu leiten, der ausbreiten wird für den Fall, daß die Arbeitgeber die Forderungen der Arbeiter ablehnen. Viele Streikende stellen auch politische Forderungen.

### Gegen das Opiumlaster

Ausmerzung des Opiumhandels in China

London, 8. September (SNB). Wie der Londoner Rundfunk mittelt, gab die Kommission des chinesischen Innenministeriums zur Ausmerzung des Opiumhandels bekannt, 32 Millionen China opium haben sich in den letzten Jahren in die Hände der Japaner abgeben. Dies ist das Erbe der japanischen Besetzung. 8 Jahre lang haben die Japaner alle Anstrengungen gemacht, um die chinesische Bevölkerung in den besetzten Landesteilen mit opium zu vergiften. Zur Ausmerzung des Opiumlasters ordnet die Regierung an, daß alle Mothfelder unverzüglich vernichtet werden. Im Handel befindliches Opium soll den Ortsbehörden zur Verbrennung übergeben werden.

Belgrad. Nach einer Meldung aus Belgrad hat die jugoslawische Regierung einen Botschafter in der Türkei ernannt.

### Zukunft

Wir sollen und wollen den Frieden erhalten und friedlich unsere Heimat gestalten, auf das sich, das ewig erhabe: Ein Deutschland, des Ruhen in Frieden lebe.

dat. „Wir“ (en die anderen zwei. Diese Stadt wird morgen „genommen werden.“

„Sie sehen, er ist zu „gekommen“, sagte der Bauer. „Die Dunkelheit ist entflohen. Die Wahrheit ist uns gebracht worden.“

### Das Lied der Völker

Unter dem Titel „Lied der Völker“ fand am Sonntag im Rundsaal der Moritzburg ein musikalisches Ereignis seltener Art statt. Die Sängerin Ursula Seger, am Flügel begleitet von Kapellmeister Walter Sauer, brachte in der Art der Zusammenstellung ihres Programms etwas ganz Neues. Es war eine Auswahl von Kostbarkeiten, besonders der Volkslieder der östlichen Länder Europas.

Die äußerst modulationsfähige und kultivierte Stimme und die klare, saubere Ausdruckform des Vortrages Ursula Segers fanden beim Publikum begeisterte Aufnahme. Das tiefe Einfühlungsvermögen der Künstlerin in den Charakter der Volkslieder, besonders der russischen und ungarischen Liedern, gestaltete den Abend zu einem musikalischen Erlebnis. Der „Tatarische Marsch“ von Alexander Borodin und das ungarische Lied „Süßer Sang erlöst“ brachten ihr besondere Befall, ebenso das böhmisch-tschechische „Wiesenglied“.

Ursula Seger fand durch Kapellmeister Rudolf Sauer am Flügel eine gute Unterstützung. Er kann als ein Meister der Begleitung bezeichnet werden. Die gute Akustik des Rundsaales brachte die Liedvorträge wirksam zur Geltung. Der Erfolg Ursula Segers muß besonders gewertet werden; denn die Künstlerin trat das erste Mal in Halle auf und kommt aus dem Schauspiel. Sie ist eine Schülerin Wichmanns.

Am Sonntag, dem 16. September, bringt Ursula Seger den zweiten Abend. Es ist eine Fortsetzung der Vortragsreihe mit Liedern aus Norwegen, Frankreich, Italien usw. Der Besuch dieses Abends ist nur zu empfehlen. H. K.

Wie aus Weimar gemeldet wird, soll das durch Luftangriff beschädigte Goethe-National-Museum in absehbarer Zeit seiner Bestimmung wieder übergeben werden.

# Die Wirtschaftslage im Heimargebiet

Was getan wurde und was noch zu tun ist

In der Entscheidung, die die Gebietsdelegierten-Konferenz gestern einstimmig annahm, wird die Wirtschaftslage in Halle und Umgebung anschaulich geschildert. Es heißt darin:

Die heute im Stadtsaal Halle (Saale) tagende Gebiets-Delegierten-Konferenz des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes stellt fest, daß seit der Tagung der Vertrauensleute am 29. August 1945 im „Volkspark“ ein entscheidender Schritt zum Aufbau unserer Organisation getan worden ist. Infolge vieler Schwierigkeiten und der Kürze der Zeit wurden die Betriebsdelegierten zu unserer heutigen Konferenz gewählt. Nun können autorisierte Leitungen gewählt und richtunggebende Beschlüsse gefaßt werden. Die Versammelten sind sich des Ernstes der Lage und der großen Aufgaben bewußt, die vor den Gewerkschaften stehen. Die faschistische Kriegspolitik hat die deutsche Wirtschaft ruiniert. Die Industriebetriebe und Wohnstätten sind zerstört. Die Landwirtschaft ist ausgesogen worden!

Verheerend hat die faschistische Rassen- und Eroberungspolitik in den Ländern des deutschen Volkes gewüthet. Besonders unser Jugend muß im neuen antifaschistischen Sinne erzogen werden. Humanität und Achtung vor den anderen Völkern müssen Fundamente der Erziehung sein.

Solidarität und unverbrüchliche Einheit ist Richtschnur unserer Gewerkschaftsarbeit. Bei uns in Halle sind die Verwüstungen des Krieges nicht so groß wie in anderen Orten. Doch beträgt der Bombenschaden allein an Wohngebäuden zirka 90 Millionen Reichsmark. Bis jetzt sind für 5 Millionen Reichsmark Schaden wieder gutgemacht und zerstörte Wohnungen hergestellt worden. Der Schutz ist von den Straßen gestürzt und der Verkehrsweg sind in befahrbarem Zustand. Die Belegschaft der hallischen Straßenbahn hat es verstanden, die zerstörten Wagen wieder herzustellen, und in Kürze werden alle Linien in Betrieb sein. Die Brücken, außer der Krollwitzer Brücke, sind provisorisch wieder hergerichtet, diese soll bis Weihnachten wieder einseitig befahrbar sein.

Um die Wohnungsnot zu lindern, wird in Winterarbeit der Dachgeschosbau durchgeföhrt, und bis zum Frühjahr sollen 1000 neue Wohnungen errichtet werden. Der Anfall von geschulten Arbeitskräften ist zu klein, um diese notwendigen Arbeiten durchzuführen. Der Bedarf an neuen Kräften beträgt 2000. Bis jetzt haben sich 160 zur Umschulung gemeldet. Hier ist eine Aufgabe für das Arbeitsamt, in Verbindung mit den Gewerkschaften, diese Frage zu lösen. In der Zierke, Zement-, Papier- und Zuckerindustrie fehlen auch notwendige Arbeitskräfte. Die Produktion der einzelnen Fabriken ist in den letzten 3-4 Wochen um 15 bis 20 Prozent gestiegen. Das ist ein erfreuliches Zeichen. Die Belegschaften haben die Notwendigkeit der Steigerung der Produktion erkannt, um den Bedarf der Bevölkerung an Konsumgütern zu decken.

In der Metallindustrie sind bis jetzt 16 größere Betriebe vorbildlich von der Kriegs- auf die Friedensproduktion umgestellt worden; zirka 80 Prozent der Belegschaften sind gewerkschaftlich organisiert. Auch die anderen Betriebe müssen ihre Produktion auf den Bedarf, insbesondere den der Landbevölkerung, umstellen. Wir begrüßen hierbei besonders das Bodenreformgesetz. Es ist ein außerordentliches und wichtiges Ereignis im Leben unseres Volkes. Ein Jahrhunderte altes Unrecht wird durch das Gesetz gemaßregelt, und Brutstätten des Faschismus und Militarismus werden ausgerottet. Wichtig für die Sicherung unseres Lebens ist die restlose Einbringung der Ernte. Alle Kräfte müssen angespannt werden, damit wir dieses Ziel erreichen. Die Aussaat muß organisiert und restlos durchgeführt werden. Kein Stückchen Land darf unbebaut bleiben.

In Bergbau und Chemie (Buna) müssen alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, um den Bedarf an Kohle und Benzin zu decken.

Das Transportwesen muß restlos in Gang gebracht werden. Besonders die Eisenbahn muß mit dem notwendigen Transport an Kohle, Lebensmitteln und der Flüchtlinge fertig werden.

Dieses alles kann nur erreicht werden, wenn alle Kräfte angespannt und alle Möglichkeiten ausgenutzt werden. Die Saiten der Produktion und aktive Faschisten müssen aus den leitenden Stellen der Fabriken und Verwaltungen restlos entfernt werden. Hierbei wollen wir auch den Oberbürgermeister der Stadt Halle darauf hinweisen, daß diese Frage hier in Halle noch viel zu wünschen übrig läßt. Eine zu duldsame Behandlung der Faschisten führt zu Zuständen, wie sie sich im Kreise Zeit gezeigt haben. Dort hat eine Meute von Faschisten unseren Genossen und Kollegen Günther Mäy, des Nachts menschenähnlich ermordet. In Weißfels schießt man Drohbriefe an die Mitglieder der Antifaschistischen Blocks, und in Halberstadt haben sie Tränengasbomben in eine Versammlung geworfen. Dies zeigt, daß die Macht der Faschisten wohl gebrochen, aber der Faschismus noch nicht ausgerottet ist.

Die Wachsamkeit der Antifaschisten in den Betrieben und Behörden darf nicht erlahmen. Die Betriebsleitungen müssen mit den Vertre-

tern der Arbeiter dafür sorgen, daß Produktionspläne aufgestellt und auch erfüllt werden. Hierbei ist es wichtig, eine laufende Kontrolle durchzuführen. Wir wünschen die private Initiative, wo diese fehlt, müssen die Vertreter der Arbeiter, Gewerkschaftler, als Initiatoren in Erscheinung treten. Das Ergebnis der Konferenz wird die Zusammenfassung aller Gewerkschaften zu

einer einheitlich-schlagkräftigen Organisation unter zentraler Führung sein, nach dem Prinzip ein Betrieb ein Verband wird die Voraussetzung geschaffen für die zentrale Lösung der vor uns stehenden Aufgaben: Der Steigerung der Produktion bei Wahrung der Interessen der arbeitenden Bevölkerung und der Schaffung der Existenzgrundlage des deutschen Volkes.

## Das Banner steht!

Eine Gedächtnisfeier für Ernst Thälmann

Zu Ehren Ernst Thälmanns, des einstimmigen kommunistischen Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl, veranstaltete am Sonnabend die Kommunistische Partei in der Saal-schloßbrauerei eine würdige Gedächtnisfeier. Die Gedächtnisrede hielt Vizepräsident Robert Siwert, der dem im Konzentrationslager Buchenwald auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommenen 1. Vorsitzenden der Kommunistischen Partei persönlich sehr nahegestanden hat und ihn und seinen Wegdang gut kannte. Die Feier war künstlerisch eindrucksvoll umrahmt. Sie begann mit dem bekannten Uthmannschen Chor „Trotz Folsen“, der mit der siegesbewußten Apotheose ausklingt: „Das Banner steht, wenn der Mann auch fällt!“

Das Städtische Orchester spielte unter Leitung von Professor Abendroth zwei bekannte Werke Beethovens, die Egmont-Ouvertüre und den Trauermarsch. Im Kreis der neuen Intendant des Stadttheaters rezitierten aus Werken von Heinrich Heine, Walter Hasenclever, Franz Werfel und anderen Dichtern. Mit dem alten Kampflied der Arbeiterbewegung „Erwache, Volk, erwache!“ beschloß der Sängerchor den künstlerischen Teil der Feier. Die zahlreich erschienenen Teilnehmer sangen zum Schluß das erhebende Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“

Aus der Gedächtnisrede Robert Siwerts erhob man über das Leben und Wirken des von den Nazis ermordeten Arbeiterführers, daß dieser den bekannten Lebensweg gegangen ist, der die meisten Funktionen der Arbeiterbewegung durchliefen. Aus seiner Arbeiterfamilie stammend, deren Oberhaupt wegen seines Bekanntheitsgrades zu der Sozialdemokratie Partei verfolgt und drangsalirt wurde, kam Ernst Thälmann schon in jungen Jahren ebenfalls in die Sozialdemokratische Partei und betätigte sich mit großem Eifer in derselben. Nach Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde er, der zum linken Flügel der SPD gestanden war, Mitglied des Sprerakusbundes und wirkte propagandistisch mit im Kampfe gegen die Militaristen und Imperialisten. Nach Beendigung des Krieges und Gründung der Kommunistischen Partei betätigte er sich in dieser Partei so intensiv, daß er, noch verhältnismäßig jung, im Jahre 1925 zu deren 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Er errang eine derartige Popularität, daß man ihn dann auch als Kandidaten für die Wahl des Reichspräsidenten aufstellte, und diese Kandidatur behielt er

auch bei jeder folgenden Reichspräsidentenwahl.

Ernst Thälmann hat sich bei jeder Gelegenheit als erbitterter Feind der Nationalsozialisten erklärt. Auch er betonte bei jeder Gelegenheit: Wer Hitler wählt, der wählt die Kriegslüge! Auch er hatte erkannt, daß Hitler nur ein Kommis der Militaristen und Imperialisten war, die bereits durch die Ansetzung des ersten Weltkrieges das deutsche Volk ins Unglück gestürzt hatten. Und weil diese Cliquen erkannt hatte, daß Thälmann ein so gefährlicher Gegner war, trachtete sie danach, ihn unschädlich zu machen. Am 3. März 1934 wurde er verhaftet und man brachte ihn in das Berliner Kriminalgefängnis in Moabit, wo außer ihm noch viele andere Antifaschisten gefangen saßen. Zuerst versuchte man ihn durch Versprechen persönlicher Vorteile zu ködern. Als das nicht fruchtete, sperrte man seine Kinder in eine Erziehungsanstalt, um ihn dadurch seelisch zu zermürben. Dann versuchte man sich an seine Frau, um sie zu veranlassen, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen. Aber weder Thälmann, noch seine Frau, noch seine Kinder, wichen dem teuflischen Druck, der auf sie ausgeübt wurde. Thälmann wandte sich dann in den folgenden Jahren von Buchhaus zu Buchhaus, schließlich, ohne daß man ihm einen Prozeß machte, aus Furcht, daß der Angeklagte zum Ankläger werden könnte. Schließlich kurz vor dem Zusammenbruch der Hitlerclique, brachte man ihn in das Konzentrationslager Buchenwald, wo man ihn in dem dort befindlichen Krematorium auf bis jetzt ungeklärte Weise ums Leben brachte. Der Welt teilten die Nazis mit, Thälmann sei zusammen mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Rudolf Breitscheid bei einem Bombenangriff auf das Lager Buchenwald ums Leben gekommen. Der Bombenangriff vor den Nazis aber gerade recht gekommen, um die Schindlinge, die sie an zwei hervorragenden Arbeiterführern neben vielen anderen, die sie in den Konzentrationslagern verbüt hatten, zu veruschen.

So endete ein Leben, das von Jugend an im Kampfe gegen den Ungeist in der deutschen Volksherrschaft gekämpft hat. Aber wir stimmen dem zu, was Robert Siwert in seinen Schlussworten zum Ausdruck brachte:

„Wir haben den Glauben nicht verloren, daß unsere Sache stetig muß. Wir werden auch mit den Schwierigkeiten fertig werden. Aus diesem Glauben erwächst uns die Kraft, unsere Aufgaben zu erfüllen.“

## Kalenderblätter

Wohin man blickte, prangte in den zwölf Jahren Naziherrschaft ein „weiser“ Ausdruck des sogenannten Führers. In den Gemeindeführerämtern vieler Betriebe, die sich fast überschlugen um die „Goldene Fahne“ oder der „Goldenen Ähre“, waren soeben (als Kosten der Arbeiter) in prunkvoller Ausführung zu finden, bis sie dann am 19. April heimlich, still und leise entfernt wurden. Aber die Propaganda gab sich damit nicht zufrieden, das „Einmengen“ mußte gründlicher vor sich gehen. Darum benutzte sie, als es noch Kalender gab, die Rückseiten zur Reklame für den Ver-Führer des deutschen Volkes. Es ist immer noch interessant, diesen ganzen Blödsinn einmal unter die Lupe zu nehmen. Recht seltsam mutet z. B. nachstehendes Sprichlein an:

„Weshalb ist Deutschland heute wieder schön? Es ist schließlich das Ergebnis der Arbeit, des Fleißes und einer überlegenden Organisation.“

Rede am 3. 10. 37 vom Rückbeleg. Nachdem diese verantwortungslosen Abenteuer Deutschlands in eine Katastrophe geführt haben, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat, müßten nun doch dem letzten Abhängigen die Augen geöffnet werden, als „überlebende Organisation“. — Ein anderer Kalenderspruch sagt:

„Wir können nur ein Ziel auf der Welt! Nicht Haß ändern Völkern, sondern Liebe zur deutschen Nation.“

Später brüstete sich Adolf Schickelgruber als Hitler, der ganzen Welt den Krieg erklärt zu haben. Die Enthüllungen über die Konzentrationslager bewiesen auch seine „Liebe“ zur deutschen Nation. Ein anderes Kalenderblatt schreibt:

„Keinem etwas zuleide tun und von keinem ein Leid erdulden.“

14. 9. 35 in Nürnberg. Wie dieser blühend Millionen müßten werden. Daß diese Rüst-Tyrannen noch ein paar Wochen leben konnte. Die größte Frechheit aber hat er am 12. 9. 1934 in Berlin geleistet, als er sagte:

„Das unverrückbare Ziel meiner Politik ist Deutschland zu einem festen Hort des Friedens zu machen.“

Adolf mimte also den Pazifisten. Aber seine Rede am 27. 4. 1923 in München war eine

Kampfansage an den Pazifismus. Vor uns liegt ein Kalenderblatt:

„Es ist eine Gesinnungs- und Charakterlosigkeit, Pazifist zu sein! Denn er nimmt für sich selber wohl die Hilfe anderer in Anspruch, aber selbst die Verantwortung der Verantwortung nicht ausüben. Bei einem Volke ist es genau so...“

Ja, es ist wirklich eine Gesinnungs- und Charakterlosigkeit, ein blühendes Land verwüsten zu lassen und ein ganzes Volk in Elend zu versetzen. Ein Pazifist hat aber seinen „Führer“ zu sein. — Lesen wir weiter:

„Ich habe mich immer zu der Auffassung bekannt, daß es nichts Schöneres gibt, als Anwalt derer zu sein, die sich selbst nicht verteidigen können.“

Welch edles Herz offenbart sich hier! Die Opfer der Gestapo und die Juden freilich, die zu Millionen ermordet wurden, haben von der Tätigkeit ihres „Anwalts“ nichts verspürt. Fürs erste mag es genug sein. Aber auf einen Anspruch kurz nach der Mächterschleichung besinnt sich wohl jeder noch:

„Was ich übernommen habe, das war kein geordnetes Staatswesen mehr, das war ein großer Trümmerhaufen!“

Wir brauchen wohl niemanden zu raten, sich an dem „Trümmerhaufen“ anzusehen, der die Nazis hinterlassen haben. — R. S.

### Krach um Monte Cassino

Die Wehrmacht „siegte“, sie siegte in Afrika, Sizilien und in Italien. Die Nazipresse überschlug sich wieder einmal mit ihrem Gelecke gegen die Alliierten, die sie als „Verräter“ während unsrer Wehrmacht immer alle Kulturdenkmäler schützte. Da war eines Tages in den „Hallischen Nachrichten“ zu lesen, daß Kesselring einen Aufruf erlassen hatte, demzufolge unsere Wehrmacht die Kloster Monte Cassino zu trennen, bloß um noch die Schatzkammer auf einer anderen Seite derselben Zeitung war dann klar und klar zu lesen:

„Auf den Balkonen der oberen Geschosse zu der Südwestseite ist ein deutscher Beobachter, um eigenes Feuer zu leiten oder feindliche Feuerstellungen zu erkunden.“

Durch Auslassung des kleinen Wörtchens „ist“ hatte das Naziblatt doch einmal wieder ein „Wohlbekanntes“ Wörtchen in die Wirkung war furchtbarlich! Der Ober-Schreibentbecht euchte und fand bald einige Sündenböcke, gegen die auch ein Verfahren eingeleitet wurde.

## Ein Magdeburger sieht Halle

Wenn schon früher, also vor dem Kriege, jede dieser Städte ihre Besonderheiten aufzuweisen hatte, so ist jetzt durch die Kriegereignisse alles noch viel unterschiedlicher geworden.

In den ersten Stunden steht man bei der Betrachtung der Saalestadt völlig unter dem Eindruck der verhältnismäßig geringen Zerstörung ihrer Häuser und Plätze. Wie ein kleiner Junge kommt man sich vor, der zum ersten Male in seinem Leben eine Großstadt sieht. Unbeschädigte Stadteile, Geschäfte mit ganzen Schaufensterscheiben, geöffnete Restaurants und Kaffeehäuser, in denen oft sogar noch eine Kapelle zu hören ist. Auch erfüllt die Straßen ein geschäftliches Leben und alles mutet wie etwas Verlorengegangenes an, das plötzlich wiedergefunden worden ist.

Gleich Magdeburg an vielen Stellen des Zentrums fast ein erhaltenes, ausgestorbene Stadt des Altertums, so treffen wir in Halle auch in den zerstörten Straßen ein kräftiges Leben, denn hier sind die Lücken bei weitem nicht so groß, als daß sie nicht noch überbrückt werden könnten.

Aber noch andere Dinge fallen uns auf. Die vielen unbeschädigten und kurzweiligen Hauptstraßen und wir bemühen uns umsonst, im Innern der Stadt einen Ueberblick zu bekommen. Beim Straßenbahnfahren verwundert es anfänglich immer, daß auch wirklich das erreicht wird, was so oft schon gesagt ist für den Neuling in manchen Stellen aus. Auch scheint es in Halle üblich zu sein auf den Trittbrettern zu fahren, denn dort finden sich immer Fahrstühle, auch dann, wenn im Innern des Wagens noch genug Platz wäre.

Nur an einer Stelle, bei der Betrachtung der Saale, können wir mit leichter Verbitterung feststellen, daß uns wenigstens noch eines so wie früher geblieben ist: Unsere Elbe, die auch jetzt, trotz aller Zerstörungen, ihren ruhigen Lauf behaltet hat.

## Bevölkerungsaufnahme in Dessau

Die Stadt Dessau, die ihre Archive bei dem großen Angriff am 7. März 1945 zum größten Teile eingebüßt hat, vertritt gegenwärtig auch nur über unzureichende Unterlagen für die Einwohnerkartei. Vom Oberbürgermeister ist deshalb eine Bevölkerungsaufnahme veranlaßt worden, die am letzten Sonntag durchgeführt wurde, und mit deren Ergebnissen sich jetzt die Beauftragten des Rathauses zu befassen haben.

Es ist ein umfangreicher Fragebogen, den die Haushaltsvorstände auszufüllen hatten. Mancher, der die Feder ansetzte, wird deshalb vielleicht unmutig den Kopf geschüttelt und auf die Zeiten verwiesen haben, in der uns diese nationalsozialistische Verwaltung auch mit immer neuen Berichtsbögen drangsalierte. Es besteht keineswegs die Absicht, diesen Unfug fortzusetzen, aber für die Aufarbeitung der neuen Verwaltung ist es unbedingt erforderlich, einen klaren Ueberblick über die Wohn- und Lebensverhältnisse in Dessau zu schaffen. Der Fragebogen bringt deshalb nicht nur Angaben über die personale Zusammensetzung der Familien, er befaßt sich auch mit dem Zustand der Wohnungen, mit der Größe der bewirtschafteten Bodenfäche und mit der Viehhaltung. Von besonderer Wichtigkeit erscheint uns, daß er auch eine Uebersicht ermöglicht über die politische Gliederung der Bevölkerung. Die Mitgliedschaft zur NSDAP, ihren angeschlossenen Verbänden oder zu den von ihr betreuten Organisationen mußte ebenso angegeben werden, wie die Dauer eines Aufenthaltes im Konzentrationslager. Schließlich waren noch genaue Angaben zu machen über die Berufsverhältnisse sowie über die Eltern der erfassten Personen.

Wir glauben, daß den neuen Männern im Rathaus zu Dessau die Durcharbeitung der Haushaltsangaben manches wertvolle Material für ihre wichtigen Aufgaben an die Hand geben wird.

Dessau. Die Funktionärversammlungen der Sozialdemokratischen Partei, die regelmäßig abgehalten werden, erziehen einen regen Interesse. Nachdem kürzlich Stadtrat Sinsel einen ausföhrlichen Vortrag gehalten hatte über die gegenwärtigen Aufgaben des Arbeitsamtes, beschäftigte sich die letzte Funktionärversammlung ausführlich mit dem neuen Tätigkeitsgebiet der Bewegung. Die nächste Funktionärversammlung, zu der alle Funktionäre erscheinen müssen, findet am 20. September, 18.30 Uhr, im Kristallpalast statt.

## Das „Volksblatt“ lesen und weitergeben!

### Zugverkehr Leipzig-Dresden

Der durchgehende Zugverkehr Leipzig-Dresden ist wieder aufgenommen worden. Es waren große Schwierigkeiten zu überwinden, die jetzt mit der Fertigstellung zweier Brücken gelöst wurden. Diese Bahnstrecke ist für Leipzig von größter Bedeutung, um man behauptet sich nunmehr mit der Problem, die Leipziger Messe wieder zu eröffnen. Pläne werden ausgearbeitet, um Leipzig zur Zentrale des deutschen Messewesens zu machen. Viele mittlere und kleine Industriebetriebe sollen wieder in Gang gebracht werden.

Die Kohlenförderung in den bei Leipzig gelegenen Kohlengruben beträgt bereits wieder 80 Prozent der Friedensförderung.

Verlag und Druck: Volk-Verlag, Halle (S.), Große Braustraße 18/19, Telefon 24 600. — Anschreiben für die Redaktion des „Volksblatt“ an: Volk-Verlag, Große Braustraße 18/19, Tel. 24 600. — Anzeigenannahme Halle 23, 24. — Abbestellung 18, Telefon 24 600.

